

Herr Präsident, Hoher Gerichtshof,

Tierfreunde aus ganz Europa, vor allem Tierschutzorganisationen aus Spanien, Frankreich und Belgien bringen heute ein Verbrechen zur Anklage, das eine Kulturschande Europas darstellt: das vorsätzliche Quälen und Töten hoch entwickelter Tiere, allein zum Vergnügen des Menschen. Welch prachtvolles Geschöpf ein Stier ist, war bereits den alten Griechen bewusst, nach deren Mythologie sich kein geringerer als der Himmelsgott Zeus in einen Stier verwandelte, um Europa auf den Rücken zu nehmen – die Erdgöttin von einst und die Namensträgerin unseres Kontinents von heute. Es ist von makabrer Symbolik, dass die Europäer ihr Wappentier massakrieren und in Blut ertränken lassen. Sind wir uns bewusst, dass dieses Tier ähnliche Schmerzen und panische Ängste erleiden kann wie der Mensch?! Ja? Dann versetzen wir uns einmal kurz in die Situation der Mordopfer, um die es in diesem Gerichtsverfahren geht:

Stellen Sie sich vor, man würde Sie auf einem Spaziergang durch eine spanische oder südfranzösische Landschaft plötzlich verhaften und dann folgendermaßen behandeln: Man bricht Ihnen mit einer Zange die Zähne ab – ohne Betäubung; man spickt Ihre Geschlechtsteile mit abgebrochenen Nadeln; man flößt Ihnen kiloweise scharfe Abführmittel ein, sodass Ihr Darm zu explodieren droht; man reibt Ihre Augäpfel mit Vaseline ein, sodass Sie alles nur durch einen Schleier sehen; man schlägt Sie 20 bis 30x in die Nierengegend, sodass Sie ständig einer Ohnmacht nahe sind; man reißt Ihnen die Fußnägel aus und spreizt Ihnen Holzteile zwischen die Zehen; und schließlich reibt man Ihnen Füße und Beine mit Terpentin ein, sodass Sie vor brennendem Schmerz auf- und abspringen.

In Spanien und Frankreich erleben jährlich Tausende von Stieren diese Spezialbehandlung zur Vorbereitung auf den Kampf in der Arena. Wer wagt es, da noch zu sagen: Es geht ja bloß um Tiere? Wer wagt es, da noch von Stierkämpfen zu schwärmen oder sich gleichgültig abzuwenden?! Und wer will da noch behaupten, dass der Stierkampf ein Wettstreit zwischen Mensch und Tier sei? Er ist nichts anderes als die barbarische Folter wehrloser Tiere durch ruhmstüchtige Sadisten, denen der Stier nun begegnet, wenn er die Arena betritt: Zu Pferde kommen sie auf ihn zu und stechen mit Lanzen auf ihn ein, während eine blutgierige Menge die Folterknechte namens Picadores anfeuert. Je kunstvoller die Folter, umso größer der Beifall. Dann kommen die Spieße mit den Widerhaken, die man dem Stier ins Fleisch stößt und dort baumeln lässt. Noch mehr Blut, noch mehr Schmerzensschreie, noch mehr Beifall von den Rängen –

ein rohes Gejohle, das sich an unsäglichem Leid delectiert. In der Arena werden Menschen zu Monstren.

Dann nähert sich der Held der Arena, fein gekleidet wie ein Edelmann des 17. Jahrhunderts, ausgerüstet mit einem Degen und einem roten Tuch. Tänzelnd wie eine Primadonna lockt er den Stier, um einen Kampf vorzutauschen, der längst keiner mehr ist: Sein Gegner ist bereits blutüberströmt und schleppt sich mit sechs Speießen im Leib durch die Arena – den Kopf gesenkt, nicht aus Angriffslust, sondern weil ihm die Nackenmuskeln durchtrennt wurden, damit er für den Degen des tapferen Toreros ein leichteres Ziel abgibt. Wehe dem Stier, wenn er hinfällt und sich vor Schwäche gar niederlegen will. Er darf noch nicht sterben. Man zerrt ihn an Schwanz und Hörnern hoch, der Stier muss "kämpfen", damit ihn der Mordbube in Samt und Seide für 100.000,00 Euro fachgerecht abstechen kann – ein Sadist vom Scheitel bis zur Sohle, grausam und feige, eitel und geldgierig, der den sterbenden Stier auch noch schändet, indem er ihm Ohren und Hoden abschneidet, um sich mit solchen Trophäen auf obszöne Weise feiern zu lassen.

Nirgends wird den niedrigsten Instinkten des Menschen öffentlich so ungeniert gefrönt wie in den Stierkampfarenen. Und dennoch begeben sich Regierungschefs und Minister aus Spanien und Frankreich in die Hexenkessel der Grausamkeit in Salamanca und Madrid, in Nimes und Carcassonne, um sich an den Ritualen solcher Stierkämpfe zu erfreuen. Was sind das für Menschen, die im Namen der Tradition oder aus Gründen ihrer Karriere solche Grausamkeiten fördern? Es sind Bürgermeister und Minister, die für die staatliche Subventionierung dieses schändlichen Vergnügens sorgen. Es sind Bischöfe und Pfarrer, die das satanische Spiel segnen und auch selbst auf den Rängen sitzen. Es ist die Masse gaffender Spanienurlauber, die zunächst glauben, "das muss man sehen", aber sich vielfach auch entsetzt abwenden, weil sie den Bluttausch der Arena nicht gewohnt sind. Und es ist die dünne Schicht der "Aficionados", der fanatischen Anhänger der Tiermassaker, einer Minderheit, deren politischer Einfluss über die Regierungskanzleien von Madrid und Paris bis in die EU-Kommission reicht, um zu verhindern, dass diese tier- und menschenunwürdige Barbarei ein Ende findet.

All dies ist Gegenstand der heutigen Anklagen:

- 1) die furchtbaren Tierquälereien bei der Vorbereitung der Stiere auf die Corrida und während ihres Todeskampfes in der Arena,
- 2) die Verrohung und Demoralisierung der Gesellschaft durch die Grausamkeit der Stierkämpfe,

- 3) die finanzielle Förderung dieser Kulturschande durch öffentliche Haushaltsmittel, obwohl die Mehrheit der Bevölkerung gegen Corridas und Fiestas sind,
- 4) die Verbiegung des geltenden Rechts zugunsten der Ausweitung und Wiedereinführung von Stierkampfspektakeln in Orten und Regionen, in denen sie bereits abgeschafft waren,
- 5) die Ignoranz der Verantwortlichen bei der Schaffung rechtlicher Verbote zum Schutze der Tiere.

Angeklagt sind der Präsident der Europäischen Kommission, der Kommissar für Landwirtschaft und Fischerei, der französische Premierminister und der französische Landwirtschaftsminister, sowie der spanische Ministerpräsident und der spanische Landwirtschaftsminister.

Wir treten nunmehr in den Vortrag der einzelnen Anklagen ein, bei denen wir auch Zeugen und Sachverständige vernehmen und als Beweismaterial Filmausschnitte vorführen werden.

Schlussplädoyer

Die heutige Verhandlung und die Vernehmung der Zeugen und Sachverständigen hat zusammenfassend folgendes ergeben:

- 1) Die Stierkämpfe in Spanien und Frankreich sind grausame Tierquälerei, die den Opfern unsägliche Schmerzen zufügen.
- 2) Die Praxis der Stierkämpfer lässt es zu, dass die Seele von Kindern und Jugendlichen vergiftet wird; Stierkampfschulen in Spanien und Frankreich, in denen junge Menschen Kälber massakrieren und sich an die Grausamkeiten des Stierkampfes gewöhnen, sind ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit.
- 3) Sie verletzen nicht nur ethische Grundprinzipien, sondern verstoßen auch gegen zahlreiche Rechtsvorschriften, die auf nationaler Ebene bereits jetzt Grausamkeiten in dem praktizierten Umfang und an den praktizierten Orten verbieten. In Frankreich wird das Strafgesetzbuch zugunsten der Stierkämpfe so großzügig ausgelegt, dass es an Rechtsbeugung grenzt.
- 4) Die Mehrheit der Bevölkerung ist gegen die Stierkämpfe; dennoch werden sie aus allgemeinen Steuermitteln subventioniert, sowohl von den nationalen Regierungen als auch auf europäischer Ebene. Eine Unterscheidung zwischen der Subventionierung der allgemeinen Landwirtschaft und der Subventionierung von Kampfstieren ist möglich und scheiterte bisher an der Ignoranz der politisch Verantwortlichen.
- 5) Auf europäischer Ebene fehlt ein Verbot der Stierkämpfe; statt dessen werden die bestehenden Vorschriften durch Ausnahmen zugunsten der Grausamkeit in der Arena durchbrochen.

Die Beweisaufnahme hat ergeben, dass alle angeklagten Politiker schuldig sind, und zwar in folgenden Punkten:

- 1) Der Präsident der Europäischen Kommission Romano Prodi ist schuldig, das gesamteuropäische Interesse vernachlässigt zu haben, weil er nicht dafür Sorge trug, dass im Europäischen Recht ein Stierkampfverbot installiert wurde.
- 2) Der Agrarkommissar Dr. Franz Fischler ist schuldig, bei der Subventionierung der Rinderzucht nie ernsthaft versucht zu haben, zwischen der Subventionierung der Aufzucht von Kampfstieren und der Aufzucht von anderen Rindern zu unterscheiden, obwohl dies möglich wäre. Er hat auf diese Weise Millionen von Steuergeldern aus dem europäischen Haushalt für die Grausamkeiten der Stierkämpfe vergeudet und sich an diesen Grausamkeiten mitschuldig gemacht.

- 3) Die Regierungschefs von Frankreich und Spanien, Premierminister Raffarin und Ministerpräsident Aznar sowie ihre Landwirtschaftsminister – da müssen wir jetzt den Franzosen und den Spanier noch einfügen – sind schuldig, im nationalen Bereich die Grausamkeit der Stierkämpfe subventioniert und politisch unterstützt zu haben. Außerdem haben sie es unterlassen, Gesetzgebungsmaßnahmen zum Verbot der Tierquälerei in der Arena einzuleiten.

Die Ankläger fordern deshalb, die Angeklagten in den genannten Punkten schuldig zu sprechen. Es geht der Anklage jedoch nicht in erster Linie um die Verurteilung der Verantwortlichen, sondern um die Durchsetzung der Rechte der Tiere auf Leben und Wohlbefinden. Deshalb wird der Antrag gestellt, das Gericht möge sein Urteil mit folgenden Auflagen versehen:

- 1) In der Europäischen Verfassung ist als weiteres Unionsziel der Tierschutz aufzunehmen.
- 2) Das Protokoll Nr. 33 des Amsterdamer Vertrags, wonach die Europäische Gemeinschaft den Erfordernissen des Wohlergehens der Tiere in vollem Umfang zu tragen hat, ist die Ausnahme zu streichen, wonach dieses Gebot nicht gilt für Gepflogenheiten der Mitgliedstaaten in Bezug auf religiöse Riten, kulturelle Traditionen und das regionale Erbe.
- 3) In das Europäische Recht in ein ausdrückliches Verbot der Stierkämpfe einzufügen.
- 4) Subventionen der Stierkämpfe sind sofort einzustellen.

Soweit die Anträge an das Gericht. Der wichtigste bezieht sich auf die Einfügung des Tierschutzes in die Europäische Verfassung als tragendes Ziel staatlichen Handelns. Solange die Europäische Verfassung nur die Würde des Menschen schützt, aber es zulässt, dass die Würde der Tiere mit Füßen getreten wird – übrigens nicht nur in den Stierkampfarenen, sondern auch in den Massentierställen –, solange kann sich das geeinte Europa nicht als das bezeichnen, was es nach der Präambel seiner Verfassung sein will: Ein Träger der Zivilisation und des Fortschritts. Solange in Europa Tiere zu Tode gequält werden dürfen, damit eine johlende Menge daran ihr Vergnügen hat, solange klingen alle Beschwörungen von Humanismus und Menschenwürde hohl.

Mit Bestürzung stellen die Tierfreunde in ganz Europa fest, dass der Europäische Verfassungskonvent nur an die Menschen, aber nicht an deren Mitgeschöpfe dachte. Die Tiere kommen in dem Verfassungsentwurf gar nicht vor. Statt dessen beruft man sich auf das "geistig-religiöse und sittliche Erbe Europas" –, ohne zu merken, welches Unheil dieses Erbe einschließt. Neben Kolonialherrschaft und Religionskriegen, Glaubensterror und Hexenverbrennungen gehört dazu nicht zuletzt auch die Tierverachtung, die von den Kirchen jahrhundertlang gefördert wurde und in den Stierkampfarenen bis heute unterstützt wird.

Es gab Zeiten, da nahm niemand am Sklavenhandel Anstoß oder an der Unterdrückung der Frauen oder an der Verbrennung von Ketzern, bis uns von Menschheitsepoche zu Menschheitsepoche jeweils ein Licht aufging, dass wir Barbaren sind, wenn wir Menschen als Sklaven halten, Frauen unterdrücken und Andersgläubige foltern. Die Zeit ist gekommen, in der uns endlich auch in Bezug auf die Tiere ein Licht aufgehen und das Gewissen schlagen sollte. Wir können nicht die europäische Kultur feiern, ohne uns an das Wort Tolstojs zu erinnern: Vom Tiermord zum Menschenmord ist nur ein Schritt. Wir können nicht unser christliches Erbe feiern und zugleich den Menschheitslehrer aus Nazareth ignorieren, der bekanntlich sagte: "Wer zum Schwert greift, kommt durch das Schwert um." Er hat den Degen des Toreros davon nicht ausgenommen.

Europa geht in keine gute Zukunft, wenn es in seiner Verfassung ein anthropozentrisches Weltbild festschreiben will und die Tiere außer Acht lässt. Diese Gerichtsverhandlung hat nicht zufällig in Brüssel stattgefunden. Tierfreunde aus ganz Europa stehen hier und fordern vom Verfassungskonvent und allen verantwortlichen Politikern: Vergesst die Tiere nicht! Schützt sie vor den Grausamkeiten des Menschen. Macht ein für allemal und sofort Schluss mit den Stierkämpfen!